

Trotz recht guter Kenntnisse einer Fremdsprache fällt es mir schwer, zügig die richtigen Worte zu finden und verschachtelte Sätze in meiner Muttersprache neu zu ordnen, damit sie einen Sinn ergeben. Wenn nach der Übertragung verzweifelt die richtige Aussage gesucht wird, rettet man sich gerne in der Annahme, einen verquasten Text vor sich zu haben. Umständlich formulierte oder selbstverliebt mit einer Fülle von Adjektiven drapierte Texte sind in vielen Sprachen möglich. Hinzu kommen im stetig sich wandelnden Sprachgebrauch Begriffe oder Wendungen, die einem nicht vertraut sind. Übersetzungen sind daher etwas für Fachleute, nicht nur bei einer Kommentierung von neuen Wärmeschutzverordnungen mit eigenem Vokabular. Wenn man sich selber nicht quälen will oder keine Zeit hat, kann man mit Übersetzungsmaschinen Texte in Sekundenschnelle in ganzer Länge vor sich haben. Was dabei herauskommt kann schlüssig sein, ist aber oft auch amüsant, da man einen Irrweg der Maschine ausmacht, oder richtig ärgerlich, wenn man bei der Suche nach einem Sinn scheitert. Der Übersetzungswissenschaftler Dirk Siepman ist vom Nutzen der Maschinen beeindruckt, stellt jedoch in der Zeitschrift *Forschung & Lehre* auch fest: „Die Maschine kann nur formulieren, aber nicht verstehen“ denn „eine Wortfolge bzw. Wortumgebung in der Ausgangssprache wird ersetzt durch die statistisch ähnlichste Wortfolge bzw. Wortumgebung in der Zielsprache.“ Mehr nicht. Die maschinelle Übersetzung geht nicht in die Tiefe, da es an künstlicher Intelligenz mangelt. Wäre sie vorhanden, könnte die Maschine Varianten liefern, die den Sinn des Textes unterschiedlich anbietet. Doch dann muss immer noch vom Menschen der ursprüngliche Text verstanden werden, um zu entscheiden, was nun richtig ist, und er muss nun noch viel mehr leisten, da er nicht selber Wort für Wort übersetzt, sich also nicht hineingearbeitet hat und nun vor die Aufgabe gestellt wird, den Sinn zu erkennen. Verstehen beruht aber auf Wissen und es droht in einer Zeit des flüchtigen Denkens ein Mangel an Präzision. Wie nun vorgehen mit der so leicht und gern angefragten Maschine?

Sätze entwirren, Sinn erkennen

Sebastian Redecke

ist auf der Suche nach einer intelligent mitdenkenden und fehlerfreien Übersetzungsmaschine.



Das Berliner Museum für Architekturzeichnung zeigt künstlerische Arbeiten von Morphosis-Gründer Thom Mayne

Dem Zufall Raum geben

Text **Bernhard Schulz**

Neun Bleistiftzeichnungen hat Thom Mayne dem von ihm entworfenen Privathaus im kalifornischen Hermosa Beach gewidmet. Sieben zeigen Schnitte, die das Gebäude von hinten nach vorn freilegen, bis auf der achten Zeichnung das ganze Haus in perspektivischer Verkürzung sichtbar wird. Auf dem neunten Blatt aber schwebt eine große Brille über dem Gebäude, und rechts oben vollführt ein Bleistift jene Linien und Kreise, aus denen die Zeichnungen bestehen. Die scheinbar objektiven Schnittzeichnungen werden so als Erzeugnisse von Künstlerhand kenntlich.

Eine schönere Metapher für Maynes Arbeitsweise kann es gar nicht geben. Das Berliner Museum für Architekturzeichnung der Tchoban Foundation zeigt Zeichnungen, Grafiken und skulpturale Objekte, die die Laufbahn des heute 76-jährigen Mitbegründers des legendären Büros „Morphosis“ zusammenfassen. Mayne hat lange nur gezeichnet und nicht gebaut, erst in den 80er Jahren erreichten ihn die für viele Architektenkarrieren typischen kleinen Aufträge für Privathäuser und Umbauten. Zuvor war Mayne als Theoretiker aufgetreten; im Gespräch mit Kristin Feireiss, das in dem schönen Ausstellungskatalog abgedruckt ist, sagt er: „Warum sollte ich mich dann für die Leitung eines traditionellen Architekturbüros interessieren?“

Kristin Feireiss hat ihn 1990 in ihrer Aedes-Galerie ausgestellt; zwei Jahre zuvor hatte Mayne den Entwurf für ein Museum über der Berliner Mauer für die ebenfalls von Feireiss zusammengestellte Ausstellung „Berlin – Denkmal oder Denkmodell?“ zum Jahr West-Berlins als Europäische Kulturhauptstadt beigesteuert. Das Blatt ist jetzt erneut zu sehen; damals bezeichnete Mayne es als „Fragment einer neuen Mauer und „soziale ‚Schiene‘, die die Kommunikation von Mensch zu Mensch ermöglicht“. Nur ein gutes Jahr später brach die Mauer zusammen, und mit

Berlin Wall, 1988, mit Stephanie Adolph & Ahti Lahti. © Thom Mayne



Thom Mayne. Skulpturale Zeichnungen

Tchoban Foundation – Museum für Architekturzeichnung, Christinenstraße 18a, 10119 Berlin

www.tchoban-foundation.de

Bis 15. November

Der Katalog kostet 24 Euro

ihr wurde Maynes Entwurf Geschichte. Aber eine auf den Tag bezugte Geschichte, hat Mayne doch die Titelseite einer Tageszeitung vom 2. Juni 1988 hineincollagiert.

Es wurde dann aber doch etwas mit „richtigen“ Bauten, angefangen mit der Pomona Ranch Highschool; später kam unter anderem das Gebäude der Cooper Union in New York dazu. 2005 wurde Mayne mit dem Pritzker-Preis ausgezeichnet. In der jetzigen Ausstellung unter dem Titel „Skulpturale Zeichnungen“ zeigen die Kuratorinnen Kristin Feireiss und Esenija Bannan nur wenige Blätter, die sich auf gebaute Architektur beziehen, wie die eingangs erwähnten Zeichnungen, die wohlgerne nach Fertigstellung des Privathauses im Jahr 1984 entstanden. Mayne arbeitet bei Entwürfen gern mit Zeichnungen auf Transparentpapier, die er schichtweise übereinanderlegt – die Grafiken zeigen hingegen den Endzustand mit der Überlagerung von Linien und Kreisen, aus denen kein Grundriss und kein Konstruktionsgerüst mehr erkennbar sind.

Jüngere Arbeiten sind noch freier, sie geben dem Zufall Raum, den Mayne zu einem Prinzip seiner Herangehensweise gemacht hat, unter dem umfassenderen englischen Begriff der „Chance“. Inzwischen kommen auch Reliefs hinzu, die zwar vom Computer generiert und im 3D-Drucker ausgeführt werden, doch als Erweiterung der Handzeichnung zu begreifen sind (siehe auch Interview mit Thom Mayne auf Seite 10). Danach hat Mayne die dritte Dimension wieder fallengelassen und gewissermaßen die Reliefs auf das plane Zeichenpapier zurückprojiziert – so jedenfalls lassen sich die Lithographien von 2013 unter dem Serientitel „Composites“ verstehen.

„Ich wollte die äußerst negative Vorstellung von der Mauer, die das Land trennte, umkehren und sie in ein positives Denkmal des Austausches verwandeln, auf dem die Menschen von Ost nach West und umgekehrt gehen konnten“, führt Mayne im Gespräch mit Kristin Feireiss zu seinem Berliner Entwurf von 1988 aus und setzt hinzu: „Jenseits aller formalen Überlegungen ging es um ein Verständnis von Architektur als eine Form radikalen gesellschaftspolitischen Engagements.“ Vielleicht kann man die Betonung des Engagements auf die Protestbewegung zurückführen, zu deren Höhepunkt der an der Ostküste geborene Mayne 1968 seinen Bachelor an der USC in Los Angeles gemacht hat. „Engagement“ verlangt Offenheit, Veränderung, Risiko. All das ist in den Zeichnungen und Objekten enthalten, ebenso wie in den – vergleichsweise wenigen – ausgeführten Bauten, die man sich zu dieser Ausstellung hinzudenken muss, als irdisches Gegengewicht zu den poetischen Höhenflügen in gezeichneter und gedruckter Form.

Wer Wo Was Wann



Re: Pavillon Das Berliner Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement lädt noch bis 14. November zur Ausstellung „Re: Pavillon“ ins Kino International ein. Dort werden die Ergebnisse des Planungsprozesses zum II. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee (Foto: wikipedia) präsentiert. Ursprünglich waren hier sechs Pavillons geplant, die nie gebaut wurden. Seit 2017 wurden in Planungswerkstätten Lösungen für die noch offenen Stadträume gesucht, die die vorhandenen Strukturen respektieren und einer modernen Architektur entsprechen. www.kosp-berlin.de

prozesses zum II. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee (Foto: wikipedia) präsentiert. Ursprünglich waren hier sechs Pavillons geplant, die nie gebaut wurden. Seit 2017 wurden in Planungswerkstätten Lösungen für die noch offenen Stadträume gesucht, die die vorhandenen Strukturen respektieren und einer modernen Architektur entsprechen. www.kosp-berlin.de



Man in a cube Seit 9. Oktober ist die Skulptur „Man in a cube“ (Foto: Stiftung Lutherhaus Eisenach, Norman Meißner) des chinesischen Künstlers Ai Weiwei im Innenhof des Eisenacher Lutherhauses dauerhaft aufgestellt. Die ursprünglich zum Reformationsjubiläum 2017 geschaffene Skulptur zeigt einen aufgeschnittenen Betonkubus, in dessen Hohlraum der Abdruck vom Körper Ai Weiwis zu sehen ist. Mit der Skulptur verarbeitete der Künstler seine Zeit in chinesischer Gefangenschaft und die damit verbundene Isolation. www.lutherhaus-eisenach.de

Nachhaltiges Vorbild Das Hessische Ministerium der Finanzen lobt gemeinsam mit der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen die Auszeichnung Vorbildlicher Bauten im Land aus. Es werden innovative Projekte auf dem Gebiet des nachhaltigen Planens und Bauens gesucht, die in den letzten fünf Jahren in Hessen realisiert worden sind oder sich in Realisierung befinden. Einreichungen sind bis 31. Dezember möglich, die Preisverleihung ist für Mai 2021 geplant. www.akh.de

Stipendianten Der Bund hat die Künstlerstipendien für Auslandsaufenthalte 2021/22 vergeben. In der Fachrichtung Architektur wurden für einen zehnmonatigen Aufenthalt in der Villa Massimo Heike Hanada, Berlin, und die Gruppe Something Fantastic mit Elena Schütz, Julian Schuberth und Leonard Streich (ebenfalls Berlin) als Stipendianten ausgewählt. Die Stipendianten für einen Studienaufenthalt in der Casa Baldi sind Ludvine Gragy, Berlin, und Bauwelt-Redakteur Ulrich Brinkmann. Den Berlinern Christoph Roedig und Wenke Schladitz wird auf Vorschlag der Jury ein Studienaufenthalt in der Cité Internationale des Arts in Paris ermöglicht. Die Jury der Fachrichtung Architektur bestand aus Hilde Barz-Malfatti (Weimar), Jan Kleihues und Anna Viader Soler (beide Berlin).



Michelucci Anlässlich der Feierlichkeiten zum 30. Todestag von Giovanni Michelucci (1891–1990) öffnet die Michelucci-Stiftung (Foto) in Fiesole bis 28. November ihre Räume mit einer Reihe von Führungen. Die 1933 erbaute Villa „Il Roseto“ war ab 1958 Wohnsitz und Architekturbüro von Michelucci und seiner Frau. Seit 1982 ist die Villa Sitz der Stiftung. www.michelucci.it

Richtigstellung In der Stadtbauwelt 227, 19.2020 wurden die Autorenangaben zu Ulrich Kriese teilweise falsch wiedergegeben. Ulrich Krieses frühere Tätigkeit für die Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen endete bereits 2004. Er arbeitet heute bei der Stiftung Edith Maryon, Basel.



Um Klassen besser – zu machen!

Die nächsten Termine 2020/21:

• **Hamburg**
25.-26. November 2020

JETZT MIT LIVE STREAM

• **Frankfurt am Main**
24.-25. März 2021

Die SCHULBAU - Internationaler Salon und Messe für den Bildungsbau ist die europaweit einzige Messe, die sich mit dem konkreten Investitionsvolumen für Schule, Kita und Campus befasst. Derzeit stehen bundesweit mehr als 40 Milliarden Euro zur Verfügung, die bis zum Jahr 2030 ausgegeben werden müssen.

DER GESAMTE MARKT AN EINEM PLATZ

Treffen Sie die wichtigsten Akteure aus dem Bereich Schulbau: Architekten und Fachplaner, Schulleitungen, Behörden- und Institutionsvertreter, Investoren und Bauunternehmungen sowie die Aussteller mit ihren aktuellen Produktinnovationen.

Werden auch Sie Teil unserer SCHULBAU-Familie, und profitieren Sie von außerordentlichen beruflichen Ideen und weiterführenden Kontakten.

SCHULBAU
Internationaler Salon und Messe für den Bildungsbau



Mehr Infos auf www.schulbau-messe.de



Auch als Magazin erhältlich.